

Da wechselte die Welt auf einmal ihre Farbe

(Seto x Joey / Puppyshipping)

Von id57699

Regen

Genre: Shounen-ai, Romantik, später Lemon

Pairing: Seto x Joey (what else?)

Disclaimer: Alles von Yu-Gi-Oh gehört nicht mir und wer was anderes behauptet der lügt!

Marla allerdings ist meine! Und die geb ich auch nicht her. ;)

Bemerkungen: Also so richtig alternatives Universum ist es nicht, aber Duel Monsters spielt keine Rolle. Das die Charaktere etwas OOC sind liegt an der vergangen Zeit. Sechs Jahre können einen Menschen verändern. Aber was rede ich. Einfach lesen. Und wer es nicht mag, der liest einfach nicht weiter. :P

Regen

Fassungslos starrte Joey auf den Bildschirm des Fernsehers. Er saß auf der Kante des Sofas, die Fernbedienung in den Fingern. Die andere Hand hatte er in sein Shirt gekrallt. Sein Gehirn wollte nicht so recht verarbeiten, was er dort gerade sah. Und hörte.

„...bis jetzt noch keine genauen Auskünfte, was geschehen ist. Seto Kaiba wird zur Stunde operiert und ist noch nicht außer Lebensgefahr.“

Das Gesicht der blondierten Nachrichtensprecherin verschwand und ein Krankenhaus wurde eingeblendet, vor dem sich ein Pulk an Presseleuten drängelte. Joey kannte das Krankenhaus. Er hatte dort selbst einmal in der Notaufnahme gesessen. Das Domino-City Süd Medical Center.

„Die Ärzte sprachen von einem Schädel-Hirn-Trauma und schweren inneren Verletzungen. Wir halten Sie mit aktuellen Meldungen natürlich auf dem Laufenden. Und jetzt zum Wetter.“

Joey glitt die Fernbedienung aus der Hand und sie fiel zu Boden. Mit dem polternden Geräusch erwachte er aus seiner Starre. Er sprang auf, ergriff die Fernbedienung und

schaltete den Fernseher aus. Er stürzte in den Flur, ergriff sein Handy und seine Jacke, schob sich den Wohnungsschlüssel in die Hosentasche und knallte im Laufen die Tür hinter sich zu.

Anscheinend hatte sich sein Gehirn zusammen mit dem Fernseher ausgeschaltet. Er verschwendete keinen Gedanken daran, dass er Seto Kaiba seit 6 Jahren nicht mehr gesehen hatte. Dass er im Grunde gar keine Ahnung mehr vom Leben des braunhaarigen Millionärs hatte. Und doch... Seto Kaiba lag im Krankenhaus, wurde operiert und würde eventuell sogar sterben!

Joey lief die Straße entlang und winkte sich dann ein Taxi heran. Die halbe Stunde Fahrt würde ihn wahrscheinlich die Hälfte seines spärlichen Gehalts kosten, aber auch daran verschwendete er keinen Gedanken.

Die Welt zog am Fenster vorbei und die Regentropfen hinterließen nahezu waagerechte Schlieren auf der Scheibe.

Joey dachte an die Schulzeit zurück. Sechs Jahre... Sechs lange Jahre, in denen er immer mal wieder an Seto hatte denken müssen. In denen er sein Studium beendet und einen Job als Lehrer bekommen hatte...

Joey klappte sein Handy auf und suchte das Telefonbuch nach einem Namen durch. Er hatte ihn nicht gelöscht. Er wählte die Nummer an und wartete. „Die gewählte Rufnummer ist nicht vergeben...“ Er klappte das Handy wieder zu. Es war klar, dass Mokuba nach sechs Jahren eine andere Nummer haben würde.

Wieso eigentlich hatte er den Kontakt zu dem jungen Kaiba verloren? Er und Mokuba hatten sich immer sehr gut verstanden. Im Gegensatz zu seinem Bruder war Mokuba fröhlich, offen und immer für einen Spaß zu haben. Schon komisch wie zwei Blutsverwandte so unterschiedlich sein konnten. Aber egal, was er Seto früher an den Hals gewünscht hatte, das hatte er nicht verdient. Niemand hatte so etwas verdient.

Als das Taxi schließlich vor dem Krankenhaus hielt, waren Joeys Hände schweißnass. Mit zitternden Fingern reichte er dem Fahrer die utopische Summe und betrat durch den Haupteingang das Krankenhaus. Die Presseleute aus dem Fernsehen waren nicht mehr zu sehen, dafür zwei uniformierte Beamte der Polizei, die rechts und links von der Schiebetür Position bezogen hatten. Joey trat zur Anmeldung und sah sich einer freundlich lächelnden Krankenschwester gegenüber. „Guten Tag.“, sagte sie in geschäftsmäßig freundlichen Ton.

Joey nickte. „Ich möchte zu Seto Kaiba.“

Ihr Gesicht verfinsterte sich. „Tut mir leid. Das ist nicht möglich.“

Schwer schluckte Joey und fragte sich zum wiederholten Mal, was er hier tat. „Hören Sie, ich bin ein Freund von Kai... von Seto. Wir sind gemeinsam zu Schule gegangen.“

Sie hob nur eine Augenbraue. „Junger Mann, Sie ahnen gar nicht, was ich heute schon für Geschichten gehört habe. Sein Vater, sein Bruder, die Oma, der Onkel, der Anwalt... Ich habe die Anweisung, niemanden zu Mister Kaiba durchzulassen.“

Joey ballte die Hände zu Fäusten. „Ja, das verstehe ich ja auch. Aber ich bin niemand von der Presse! Ich bin ein Freund von Seto. Ich...“

„Dann können Sie mir sicherlich Mr. Kaibas Telefonnummer nennen?“

Blinzelnd blickte Joey die Krankenschwester an. „Bitte?“

„Mister Kaibas private Telefonnummer. Wenn Sie ‚befreundet‘ sind, so wie Sie es sagen, dann müssten Sie doch seine Telefonnummer haben.“

„Nun... Wir haben uns eine Weile nicht mehr gesehen und...“ Joey merkte, dass der Geduldsfaden der jungen Frau immer dünner wurde.

„Ich muss Sie leider bitten zu gehen, junger Mann. Ich möchte ungern den Sicherheitsdienst rufen müssen.“

Joey legte die Hände auf den Tresen. „Hören Sie, Sie müssen mich zu ihm lassen! Ich...“ Aus dem Augenwinkel sah Joey einen Mann im Anzug. Sofort schrillten seine Alarmglocken. War das schon der Sicherheitsdienst? Er kannte diese Leute nur aus dem Fernsehen. Da trugen die auch öfter Anzüge. Er betrachtete den Mann im Anzug, der aus einem Getränkeautomaten eine Flasche Wasser zog. Dann klappte ihm der Mund auf.

„Roland!“ Ohne die Sonnenbrille hätte er ihn fast nicht erkannt. Aber der Schnauzbart war unverkennbar. Jetzt hielt ihn nichts mehr am Tresen und er stürzte auf Roland zu. Die Schwester war ihm dicht auf den Fersen.

„Hey! Stehen bleiben!“

„Roland! Gott sei Dank, wie geht es Seto?“

„Master Wheeler?“ Verblüfft sah der Chauffeur auf Joey hinab.

Die Schwester erreichte jetzt Joey und griff ihn am Arm. „Sie kommen jetzt mit und verlassen auf der Stelle das Krankenhaus!“

Joey entzog sich ihrem Arm. „Roland, sagen Sie ihr bitte, dass ich ein Freund von Seto bin?“, flehend sah er den älteren Mann an.

„Schon in Ordnung, junge Dame. Master Wheeler ist ein langjähriger Freund der Familie Kaiba.“

Sie presste die Lippen aufeinander. „So.“ Sie warf Joey noch einen Blick zu. „Na dann.“ Es war deutlich zu merken, dass sie Roland kein Wort glaubte, dennoch zog sie davon. Roland wandte sich jetzt an Joey. „Was tun Sie hier, Master Wheeler? Es muss...Jahre her sein.“

Etwas anderes als zu nicken blieb Joey nicht übrig. „Ich weiß, ich... Ich weiß es selbst nicht. Ich hab es in den Nachrichten gehört und bin einfach her. Ich weiß selbst nicht wieso...“

Ein Lächeln huschte um Rolands Lippen.

„Folgen Sie mir. Ich bringe Sie zum jungen Master Kaiba.“ Sie liefen zum Fahrstuhl und Roland drückte auf den Knopf. „Sie haben Glück. Wäre der Automat oben nicht leer gewesen, wäre ich gar nicht herunter gekommen.“

„Danke, dass Sie die Krankenschwester angelogen haben.“

„War es denn eine Lüge?“

Joey seufzte. „Ich habe Seto und auch Mokuba sechs Jahre nicht mehr gesehen...“

Der Fahrstuhl zeigte mit einem leisen Pling an, dass er angekommen war, die Türen öffneten sich und sie stiegen ein. Roland drückte auf die zwei.

„Wahre Freunde erkennt man daran, dass sie in schweren Zeiten zu einem stehen. Und Master Mokuba kann dringend einen Freund gebrauchen.“

Joey sah zu dem Mann auf. „Ist denn niemand bei ihm?“

Roland schüttelte den Kopf. Der Fahrstuhl hielt, sie stiegen aus und Roland bog nach rechts ab. In einem Wartezimmer saß Mokuba verloren auf einem Stuhl und starrte seine Hände an. Der junge Kaiba hatte sich enorm verändert. Aus dem neunjährigen Kind war ein 15jähriger junger Mann geworden. Er trug seine Haare jetzt kürzer, aber immer noch im Nacken zu einem Zopf gebunden.

„Master Kaiba.“, sanft sprach Roland den Jungen an. Mokuba sah auf und erst Roland an, dann erkannte er Joey.

„Joey?“

Der Angesprochene lächelte schief und hob eine Hand zum Gruß. „Hallo Kleiner. Tut mir leid, dass ich einfach so vorbei...“ Weiter kam er nicht, da ihm von Mokubas stürmischer Umarmung die Luft aus den Lungen gepresst wurde. Der Kleine reichte ihm jetzt bis zum Kinn.

„Danke, dass du da bist Joey...“, sagte er leise.

Er schloss die Arme um den zierlichen Körper. „Schon gut. Ich will...mich auf keinen Fall aufdrängen, aber wenn du möchtest, dann...“

„Dräng dich auf. Bitte dräng dich auf Joey. Ich... Ich hab solche Angst...“

Nur zu deutlich spürte er das Beben des Körpers in seinen Armen. Mokuba war 15 Jahre alt. Das klang vielleicht schon ziemlich alt, aber Seto war seine einzige Familie, war sein Halt und sein Zuhause. Sonst hatte der Junge niemanden. Nur zu gut konnte sich Joey vorstellen wie es jetzt in dem Schwarzhaarigen aussehen musste. Panik, nackte Angst und Verzweiflung. Ohne Hilfe. Vielleicht war er deswegen so überstürzt aufgebrochen. Weil sein Unterbewusstsein gewusst oder zumindest geahnt hatte, dass sein junger Freund ganz alleine war. Und kein 15 Jähriger sollte diese Last alleine tragen müssen.

„Wir schaffen das, Mokuba. Ich bleibe bei dir, wenn du das möchtest.“

Er nickte, Joey spürte es deutlich an seiner Brust.

„Okay. Und wenn du weinen musst, dann ist das auch nicht schlimm. Es gibt durchaus Situationen, in denen ein Mann weinen darf.“

Beinahe war es, als wüsste Joey was in Mokuba vorging. Denn kaum hatte er zu Ende gesprochen, da öffneten sich bei Mokuba die Schleusen. Das Gesicht an Joeys Brust vergraben schluchzte er auf und Joey hielt ihn einfach nur fest.

Als er sich langsam beruhigte, bugsierte er Mokuba zu einem Stuhl und drückte ihn darauf. Roland reichte Joey eine Packung Taschentücher und lächelte den Blondinen an. Tiefe Dankbarkeit stand in den sanften Augen des Angestellten der Familie Kaiba, der im Grunde auch schon zur Familie gehörte. Joey reichte Mokuba ein Taschentuch und strich ihm ein paar Haare aus der Stirn.

„Jetzt hab ich dein Shirt total durchgeheult...“, meinte Mokuba verlegen.

Lächelnd setzte sich Joey neben ihn. „Und wenn schon. Nichts, was meine Waschmaschine nicht wieder raus bekommt.“

Geräuschvoll schnäuzte sich Mokuba die Nase.

„Erzählst du mir, was passiert ist?“

Mokuba nickte. „Ich...weiß ja auch nur, was man mir erzählt hat. Seto kam heute früh von einem Meeting. Und er war wohl früher fertig als mit Roland verabredet. Keine Ahnung was er dann gemacht hat, jedenfalls hat ihn...ein Auto erfasst und...“ Mokuba versagte die Stimme und Joey legte ihm eine Hand auf die Schulter.

„Schon gut.“ Sein Blick wanderte zu seiner Armbanduhr. 17 Uhr war es inzwischen.

„Wie lange ist das jetzt her?“

„Es war ungefähr 11 Uhr.“, antwortete Roland und reichte Mokuba die Wasserflasche, welche dieser dankend annahm.

Joey nickte. „Ich geh mal gucken ob ich einen Arzt finde, der mir was sagen kann.“

Roland nickte. Der Stuhl knarrte leise als Joey sich erhob. Erstaunlich, dass niemand weiter im Wartezimmer saß. Joey betrachtete sich die Hinweisschilder, die an einer Wand angebracht waren und schlug dann den Weg zur Information ein, welche sich auf dieser Etage befand.

Hinter der Anmeldung saßen hier drei Schwestern. Eine war in ihre Arbeit am PC vertieft, eine weitere war dabei, ein paar Patientenakten zu sortieren. Die Dritte machte eine Notiz auf einem Klemmbrett. Sie war auch die Älteste von den dreien. Joey entschied sich für sie.

„Entschuldigen Sie bitte.“

Sie hob den Blick und Joey legte ein, wie er hoffte, umwerfendes Lächeln auf.

„Ja?“

„Es geht um Seto Kaiba. Wird er noch operiert?“

Sie blickte Joey fragend an. „Sie gehören zur Familie?“

Er zögerte keine Sekunde. „Ja.“ Diese kleine Notlüge würde ihm sicherlich niemand übel nehmen.

Ihre braunen Locken wippten, als sie nickte. „Einen Augenblick. Soweit ich weiß ist er noch im OP. Ich rufe mal eben dort an.“

Sie verschwand in einem Hinterzimmer und Joey hörte ihre gedämpfte Stimme durch die offene Tür, konnte aber leider nichts Genaues verstehen.

Als sie wieder nach vorne kam, lächelte sie. „Es wird nicht mehr lange dauern. Die OP-Schwester meint, noch etwa eine halbe Stunde. Und sie sagt dem Doktor bescheid, dass Sie mit ihm sprechen wollen. Er wird Ihnen dann alles Weitere erklären.“

„Danke. Vielen Dank.“

Sie schenkte ihm noch ein aufmunterndes Lächeln, dann machte sie sich zurück an ihre Arbeit und Joey begab sich auf den Weg zurück ins Wartezimmer. Mokuba hatte den Kopf zurück an die Wand gelehnt und die Augen geschlossen. Der kleine musste völlig erledigt sein. Als er jetzt jedoch Joeys Schritte vernahm, öffnete er sofort die Augen und sah ihn an.

„Die Schwester sagt, noch etwa eine halbe Stunde. Der Arzt kommt dann zu uns.“

Hoffnungsvoll sah ihn Mokuba an. „Denkst du, das ist ein gutes Zeichen?“

Wahrheitsgemäß zuckte Joey die Schultern. „Ich weiß es nicht Mokuba. Wir warten einfach ab, bis der Arzt kommt. Und dann sind wir schlauer.“

Der Jüngere nickte, dann lehnte er den Kopf wieder zurück und schloss die Augen.

„Ach hey, Mokuba.“ Joey zog sein Handy aus der Tasche und sah dann in die blauen Augen des jüngeren Kaiba. „Ich brauche dringend eure Telefonnummern...“

Die halbe Stunde verbrachten sie schweigend. Keiner wusste recht etwas zu sagen. Für Joey war die ganze Situation immer noch unwirklich. Noch vor zwei Stunden hatte er zuhause gesessen, nach einem anstrengenden Arbeitstag in der Schule, mit reichlich Papierkram, den es noch zu erledigen galt und jetzt saß er hier im Krankenhaus mit dem Bruder des Mannes, der während ihrer gemeinsamen Schulzeit kein gutes Haar an ihm gelassen hatte.

Na ja... Sie hatten sich ja gegenseitig reichlich Mist an den Kopf geworfen. Wenn Joey jetzt dorthin zurückblickte, fand er sich selbst ziemlich kindisch. Wieso hatten sie sich eigentlich ständig gestritten? Angestrengt überlegte er aber...einen richtigen Grund fand er nicht.

Klar, Seto hatte ihn als Taugenichts abgestempelt, hatte ihn mit seinen Noten aufgezoogen, die im Grunde aber gar nicht so schlecht waren. Klar, für einen Kaiba war alles was unter 1,0 lag ein Versagenskriterium.

Aber Joey selbst hatte Seto oft genug einen aufgeblasenen Geldsack genannt. Im Nachhinein fragte er sich, warum. Seto ging einer Arbeit nach. Einer anstrengenden noch dazu. Er hatte das Sorgerecht für seinen kleinen Bruder und die Verantwortung für eine milliarden schwere Firma. Es war ja nicht so als hätte jemand Seto etwas im Leben geschenkt.

Leise seufzte er. So sah er das Ganze jetzt. Damals war er einfach...ja, zu kindisch gewesen, um das zu erkennen. Wer hatte denn auch schon mit 18 oder 19 Jahren einen klaren Blick auf die Dinge? Niemand. Auch wenn man sich selbst für noch so erwachsen hielt.

Wenn man erst mal aus der Schule raus war, wenn man erst mal begann zu arbeiten, selbst Geld zu verdienen, nebenher noch studierte und bis spät in die Nacht lernte, um

die Prüfungen zu schaffen und nebenbei noch die Miete zu bezahlen... Da wechselte die Welt auf einmal ihre Farbe.

Inzwischen saßen in dem Wartezimmer noch drei weitere Personen. Ein junges Pärchen und eine alte Dame. Joey hatte nur am Rande mitbekommen, wie sie herein gekommen waren.

Jetzt jedoch betrat eine Ärztin das Wartezimmer. Sie sah sich um und ihr Blick blieb an Mokuba hängen.

„Mister Kaiba?“

Sofort sprang er auf. „Ja?“

Sie lächelte ihn an und schließlich auch Joey und Roland, als diese sich ebenfalls erhoben. Dann reichte sie ihnen nacheinander die Hand. „Ich bin Dr. Reynolds, Fachärztin für Unfallchirurgie und innere Medizin. Ich würde gerne in Ruhe mit Ihnen sprechen.“

Joey merkte durchaus, wie Mokuba blass um die Nase wurde. Anscheinend interpretierte der Kleine in diese Ansprache bereits ein Desaster hinein.

Joey griff ein. „Gern.“

Die Ärztin fing Joeyes Blick auf, lächelte und deutete dann in den Gang. „Folgen Sie mir.“ Sie ging vor und führte sie schließlich in ein Sprechzimmer, wo sie den dreien einen Stuhl anbot und schließlich selbst platznahm.

„Die OP Ihres Bruders ist den Umständen entsprechend gut verlaufen. Fürs Erste ist er außer Lebensgefahr.“

Der Stein, der allen vom Herzen fiel, war ganz sicher auf einer Erdbebenskala messbar.

„Die traumabedingten Verletzungen waren im Grunde weniger schlimm. Das größte Problem hat uns ein Milzriss bereitet und die damit verbundene starke Blutung in den Bauchraum. Ich möchte Sie nicht mit medizinischen Details langweilen. Also bleibe ich einfach knapp unter der Oberfläche. Ihr Bruder hat viel Blut verloren und wir hatten Mühe, die Blutung zu stillen. Aber wir haben es geschafft und konnten auch die Milz erhalten. Er scheint die Blutkonserven gut zu vertragen. Alle anderen Verletzungen sind geringerer Natur. Zwei gebrochene Rippen auf der linken Seite, die aber nicht operativ versorgt werden mussten. Hinzu kommt eine Fraktur des linken Unterarmes.“ Sie drehte den Bildschirm ihres PC und gab den Blick auf ein Röntgenbild frei, das vermutlich Setos linken Unterarm zeigte.

„Was sie hier sehen ist die Ulna, also die Elle, und der Radius, die Speiche. Ihr Bruder hat sich die Ulna gebrochen. Das sehen Sie hier.“ Mit einem Stift deutete sie auf eine kleine, aber deutlich erkennbare dunklere Linie im sonst hellen Knochengewebe.

„Aber die Knochenenden stehen gerade aufeinander, sodass wir auch hier nicht operieren müssen. Wir haben ihn mit einer Gipsschiene versorgt und sobald die Schwellungen abgeklungen sind, bekommt er einen Vollgips. Nach sechs Wochen sollte davon nichts mehr zu merken sein.“

Sie drehte den Monitor zurück. „Wir haben bereits ein CT vom Schädel angefertigt, aber auch hier ist nichts Auffälliges zu erkennen. Alles in allem kann man nur von Glück reden, dass das Auto ihren Bruder auf der linken Seite erwischte und sein Kopf relativ wenig abbekam. Verletzungen am Kopf teilen wir in drei Kategorien ein. Die erste Kategorie ist die Commotio, also die Gehirnerschütterung. Sie ist in der Regel harmlos und hinterlässt keine bleibenden Schäden. Die zweite Kategorie, die Contusio oder auch Gehirnuquetschung ist schon etwas schwerwiegender. Die Patienten können in der Regel für ein paar Stunden oder auch für einen Tag oder etwas länger das Bewusstsein verlieren, sind aber danach normalerweise wieder ansprechbar und orientiert. Die dritte Kategorie, an der Ihr Bruder meiner Meinung

nach haarscharf vorbeigeschrammt ist, ist das schwere Schädel-Hirn-Trauma. Die Einzelheiten hierzu erspare ich Ihnen. Denn meiner Meinung nach und auch nach der Meinung eines Neurologen, dessen Meinung ich mir auch eingeholt habe, hat Ihr Bruder dieses Trauma nicht erlitten. Dazu ist das CT zu unauffällig. Wir werden das aber in regelmäßigen Abständen kontrollieren. "

Joey schluckte hart. Er fühlte sich selbst als hätte ihn ein Auto erfasst. „Also ist die schwerste Verletzung die der Milz?“

Die Ärztin nickte. „Ja. Er hat wahnsinniges Glück gehabt. Ein solch enormer Blutverlust kann schnell zum Schock und daraufhin zum Tod führen. Er hatte einen äußerst fleißigen Schutzengel. Und eine flinke Ersthelferin, die sofort einen Krankenwagen gerufen hat.“

Joey horchte auf. Erst jetzt wurde ihm einiges bewusst. „Moment mal... Was ist eigentlich mit dem Autofahrer passiert?“

Die Ärztin seufzte. „Soweit ich das mitbekommen habe, hat es der oder die Gute vorgezogen zu verschwinden.“

„Das kann doch nicht wahr sein!“

„Ja, das kommt häufiger vor als Sie denken. Leider. Aber ich kann Ihnen die Nummer der Dame geben, die den Krankenwagen gerufen hat. Sie hat wohl alles mit angesehen.“

Joey nickte und ließ sich die Nummer aufschreiben, die er an Roland weiter reichte. Wortlos und mit einem Nicken nahm er sie entgegen.

Jetzt meldete sich auch Mokuba zu Wort. „Wann...können wir denn zu ihm?“

Die Ärztin lächelte. „Momentan liegt er noch auf der Intensivstation. Fahren Sie nach Hause, ruhen Sie sich aus und versuchen Sie etwas zu schlafen. Morgen nach dem Frühstück kommen Sie wieder. Und wenn die Nacht über alles gut verläuft, dann können Sie morgen Vormittag zu ihm.“

Die Antwort passte Joey gar nicht. „Vorher ist nichts zu machen?“

„Mister Kaiba braucht jetzt vor allem intensivmedizinische Betreuung und Ruhe. Er hat starke Schmerzmittel bekommen und wird vor morgen Mittag sowieso nicht ansprechbar sein. Vertrauen Sie mir. Sollte sich irgendetwas an seinem Zustand ändern, werden wir Sie sofort informieren, egal wie spät es ist. Gehen Sie nach Hause, versuchen Sie zu schlafen. Die kommenden Tage und Wochen werden noch anstrengend genug werden.“

Joey fragte sich, ob Sie das immer sagte oder es in diesem Fall explizit auf Seto bezog. Was Blödsinn war. Sie kannte Seto ja nicht persönlich.

Mokuba nickte und Joey seufzte. Roland hielt sich wie immer dezent im Hintergrund. Dann erhob sich die Ärztin. „Lassen Sie sich bei den Schwestern die Telefonnummer von der Intensivstation geben. Dann können Sie dort anrufen, wenn Sie Fragen haben oder wissen wollen, wie es ihm geht. Aber wie gesagt, sobald sich etwas tut, melden wir uns bei Ihnen. Wenn er die kommenden acht bis 12 Stunden ohne Probleme übersteht, dann ist er über den Berg. Aber ich bin zuversichtlich. Er ist jung und fit.“

Sie reichte allen die Hand und dann verließen die drei ungleichen Männer den Raum. Etwas ratlos standen sie auf dem Flur und sahen sich an.

Roland sprach als erster. „Ich könnte einen Drink vertragen...“

„Sie müssen noch Auto fahren.“, bemerkte Mokuba mit hochgezogener Augenbraue. Wann hatte er sich diese Geste von seinem Bruder abgeschaut?

„Deswegen sagte ich, ich -könnte-.“

„Die Idee ist nicht schlecht...“, pflichtete Joey bei. Er strich sich durch die Haare.

„Du kommst doch mit zu uns, oder Joey?“

Er überlegte nur kurz. „Warum eigentlich nicht? Ich bekomme die Nacht eh kein Auge zu.“ Langsam schlenderten sie zum Fahrstuhl.

„Seto hat doch sicherlich irgendwo was zu trinken rumstehen, oder?“

Mokuba nickte. „Sicherlich. Ich könnte auch einen Schluck vertragen.“

Mit großen Augen sah Joey auf Mokuba herab. „Du bist 15 Jahre alt. Du kannst ne Cola haben wenn's hoch kommt.“

Zehn Minuten später saßen sie in der Limousine auf dem Weg zum Kaiba-Anwesen. Die Nummer für die Intensivstation hatte Mokuba sicher in seiner Jackentasche verstaut. Es regnete noch immer und die Dunkelheit brach langsam herein.

Jeder schien seinen Gedanken nachzuhängen. Nach einer guten halben Stunde bogen sie in die Auffahrt zur Villa ein. Es war das erste Mal, das Joey das Anwesen der Kaibas betrat. Natürlich hatte er die Villa schon oft von weitem oder auch im Fernsehen gesehen, doch so nah wie jetzt war er dem imposanten Gebäude noch nie gekommen. Der Eingang der zweistöckigen Villa wurde von römischen Säulen flankiert und eine große Flügeltür führte ins Innere des Hauses.

Roland hielt vor der Treppe und stellte den Motor aus. Mokuba öffnete die Tür und Joey folgte ihm schnell unter das schützende Vordach. Noch ehe Mokuba die Türklinke ergreifen konnte, wurde schon von innen geöffnet.

Eine etwas dickliche Frau stand in der Tür. „Master Kaiba! Endlich, was... Oh.“ Sie entdeckte Joey und knickte leicht. Dieses ganze Getue kam Joey äußerst befremdlich vor. „Sie haben Besuch mitgebracht?“

Mokuba nickte. „Das ist Joey Wheeler. Ein Freund. Er wird heute hier übernachten.“

Sie nickte. „Ich werde sofort ein Zimmer herrichten. Aber vorher... Wie geht es Master Kaiba? Was sagen die Ärzte?“ Sie schien wirklich besorgt zu sein.

Joey zog seine Jacke aus und sah sich nach einem Haken um, konnte aber in der großen Eingangshalle keine Garderobe erkennen.

„Er hatte einen Milzriss und zwei Rippen und ein Arm sind gebrochen. Aber sonst geht es ihm wohl erstaunlich gut...“

Die Frau atmete auf und ergriff dann Joeys Jacke, während der sich immer noch hilflos umsah. Sie öffnete eine Tür, hinter der sich ein Wandschrank verbarg und hängte seine Jacke auf. Er lächelte ihr dankbar zu.

„Joey, das ist Marla. Unser Zimmermädchen.“

Joey reichte ihr die Hand. „Freut mich.“ Etwas perplex ergriff sie seine Hand und schüttelte sie. Hinter ihnen betrat jetzt auch Roland das Haus und schloss die Tür.

„Komm Joey, gehen wir ins Wohnzimmer.“ Joey folgte dem Kleineren durch die Halle und dann durch eine Flügeltür in einen gemütlich eingerichteten Raum. Ein Kamin zierte die Wand zu seiner linken und in einem dunklen Regal, das bis unter die Decke reichte, reihte sich Buch an Buch. Es wirkte wie in einem alten Herrenhaus. Einen solchen Wohnstil hätte er Seto niemals zugetraut. In seiner Vorstellung lebte Seto eher modern, kühl und mit klaren Linien. Aber das hier... Das war richtig heimelig. Er fühlte sich sofort wohl.

Es war weit nach zwölf Uhr und Mokuba gähnte immer häufiger. Er lümmelte längs auf der Couch, vor ihm stand sein zweites Glas Cola. Roland saß in einem Sessel, in der Hand einen Cognacschwenker. Marla hatte sich zu Joey auf das andere Sofa gesetzt und gemeinsam hatten sie eine Flasche Weißwein geköpft. Wobei Marla weit trinkfester war als Joey. Er hatte bereits nach einem Glas die Segel gestrichen. Er wollte einen klaren Kopf behalten, auch wenn er dankbar für das beruhigende Gefühl in seiner Magengegend war, das ihm der Wein verschafft hatte.

Das einzige Licht im Raum war ein leise knisterndes Feuer im Kamin und die indirekte Beleuchtung hinter dem HD-Plasma TV. Joey ging davon aus, dass das Ding ein Vermögen gekostet hatte. Zumindest sah er so aus.

An den bodenlangen Fenstern rann der Regen herab.

„Joey?“ Mokuba sah ihn aus müden Augen an.

„Hm?“

„Wieso bist du heute ins Krankenhaus gefahren? Ich meine... Du und Seto, ihr... Na ja, ihr seid doch nicht wirklich befreundet.“

Joey spürte deutlich Marlas aufmerksamen Blick auf sich. Es war nicht unangenehm. „Ich weiß es nicht, Mokuba. Ich bin nach Hause gekommen und schalte den Fernseher ein, zappe durch die Kanäle und bleib dann bei den Nachrichten hängen, wo sie gerade ein Bild von Seto zeigen.“ Er schwieg kurz. „Das nächste woran ich mich bewusst erinnere ist, dass ich dem Taxifahrer vor dem Krankenhaus sein Geld gebe. Ich weiß selbst nicht, warum ich so überstürzt los gefahren bin. Es war...eine Kurzschlussreaktion. Ich meine...“ Joey fuhr sich durch das Haar. „Ich meine, er ist Seto Kaiba! Ein Seto Kaiba wird nicht einfach von einem Auto angefahren und schon gar nicht liegt er im Krankenhaus. Ich glaube, ich...wollte mich im Grunde nur davon überzeugen, dass das alles ein Scherz ist.“

Mokuba nickte. „Ich bin froh, dass du gekommen bist. Egal aus welchem Grund.“

Lächelnd nickte Joey. „Denkst du nicht, dass du langsam ins Bett gehen solltest? Dir fallen ja schon die Augen zu.“

Marla nickte. „Vielleicht sollten wir alle versuchen, etwas zu schlafen. Und wenn es nur ein, zwei Stunden sind. Das Krankenhaus wird sich schon melden, wenn es etwas Wichtiges gibt.“

Roland nickte. „Keine schlechte Idee.“ Marla erhob sich und streckte sich.

„Ich zeige Ihnen Ihr Zimmer, Master Wheeler. Und Sie gehen jetzt auch schleunigst ins Bett, Master Kaiba.“

Mühsam quälte sich Mokuba von der Couch hoch und verließ dann gähmend das Wohnzimmer. Er murmelte noch ein leises „Gute Nacht“ und verschwand dann die Treppe nach oben.

Sie wünschten auch Roland eine gute Nacht, der dann nach links von der großen Halle aus in einen Flur verschwand.

„Kommen Sie.“ Marla ging die breite Treppe nach oben und bog dann nach rechts ab, an der nächsten Gabelung wieder nach links und den Flur hinunter.

„Das ist ein verdammt großes Haus...“, meinte Joey leise und Marla lächelte.

„Man gewöhnt sich daran, so unglaublich es auch klingt.“

„Sie arbeiten schon lange für die Familie Kaiba, oder Marla?“

Vor einer Tür am Ende des Flures blieb sie stehen. „Wie kommen Sie darauf?“

Joey zuckte die Schultern. „Ich weiß nicht. Die Art wie Sie Mokuba ansehen, vielleicht. Irgendwie so...vertraut.“

Sie kicherte, was sie unheimlich sympathisch für Joey machte. „Nun ja. Master Kaiba, also Seto, kenne ich seit er neun Jahre alt war und Mokuba habe ich praktisch mit groß gezogen.“

„Daher also.“

Sie lächelte Joey an und öffnete dann die Tür zu einem Zimmer, schaltete das Licht an und ließ Joey dann eintreten. „Ich habe das Bett frisch für Sie bezogen, Master Wheeler.“ Schnell hob Joey die Hände.

„Bitte...Joey reicht absolut aus.“

Kurz stutzte sie, dann nickte sie. „Eine Zahnbürste habe ich Ihnen ins Bad gelegt.“ Sie

trat zu einer anderen Tür, die gegenüber dem Bett gelegen war und öffnete auch hier, schaltete das Licht ein. Joey fühlte sich wie in einem Film. Auch dieses Zimmer war so ganz anders, als er die Einrichtung in der Kaiba-Villa erwartet hatte. Alles wirkte so...freundlich. Der Boden war mit hellem Parkett ausgelegt, die Wände in einem sanften Limettengrün gestrichen. Die Möbel waren ausschließlich aus Holz, über dem Bett war eine indirekte Beleuchtung angebracht. Dieses Zimmer war ein Traum. Joey fühlt sich auf einmal, als hätte man ihn in den Urlaub geschickt.

„Ich gehe davon aus, dass Sie keine Nachtwäsche dabei haben?“

Nachtwäsche... Joey konnte sich nicht erinnern, dieses Wort schon einmal jemanden sagen gehört zu haben. Er selbst hatte es nur ein paar Mal in historischen Romanen gelesen.

„Nein, habe ich nicht.“

Marla nickte. „Kommen Sie, ich denke nicht, dass Master Kaiba etwas dagegen hat, wenn ich Ihnen einen Pyjama von ihm leihe.“

Sie trat zur Tür und Joey hob die Hände. „Nein bitte. Das ist nicht nötig.“

Sie winkte ab. „Kommen Sie schon.“ Damit verschwand sie durch die Tür und notgedrungen folgte Joey ihr. Das hätte er sich auch nicht träumen lassen. Jemals einen Schlafanzug von Seto Kaiba zu tragen.

Marla öffnete eine Tür, die sich schräg gegenüber von Joeys befand und schaltete in dem großen Raum das Licht ein. Dieses Zimmer war bedeutend größer, bodentiefe Fenster liefen um zwei Seiten und Joey vermutete, dass man von hier aus einen perfekten Blick in den Garten hatte. Doch die Dunkelheit ließ jetzt keinen Blick nach draußen zu. An der Stirnseite des Zimmers stand ein großes, antikes Doppelbett mit Baldachin. Und aufs Neue war Joey überrascht. Selbst Setos Schlafzimmer entsprach so gar nicht seinen Vorstellungen. Auch hier war alles warm gehalten, auch wenn die Wandfarbe eher ins Bläuliche spielte. Das Zimmer ähnelte vom Stil her sehr dem, in dem Joey die Nacht verbringen würde.

Der Blonde war hellauf begeistert. „Das ist...das schönste Haus, das ich je gesehen habe...“ Marla lächelte ihn an und durchquerte den großen Raum, rechts vorbei am Bett und öffnete dort eine Tür, die zu einem begehbaren Kleiderschrank führte.

„Das wird Master Kaiba freuen zu hören.“ Sie winkte ihm. „Kommen Sie.“

Er nickte und folgte ihr, bezweifelte jedoch, dass es Seto auch nur ansatzweise interessieren würde, dass Joey eine Wertung über sein Zuhause abgegeben hatte. Eher würde der Brünette fuchsteufelswild reagieren... Denn Joey entweihte hier sozusagen gerade das Allerheiligste. Er betrat jetzt den Kleiderschrank und kam sich vor wie in der Herrenabteilung einer Edelboutique. Auf der rechten Seite hingen nach Farben sortiert Unmengen an Anzügen. Auf der linken Seite reihten sich Jeans an Stoff- und Leinenhosen, in Regalen lagen Shirts, Pullover, Hemden... Es war unglaublich. „Oh...mein...Gott...“

Marla lachte auf. „Ja, Master Kaiba hat eine Schwäche für Kleidung.“

Joey stand der Mund offen. „Eine -Schwäche-... Hah! Das ist... Das ist... Ich weiß gar nicht, was das ist...“

Noch immer kicherte Marla und zog einen tiefblauen Pyjama aus einem Regal. Sie trat auf Joey zu und faltete ihn auseinander, hielt ihm die Hose an die Hüften. „Na ja... Master Kaiba hat eine andere Statur als Sie. Aber das Oberteil sollte auf jeden Fall funktionieren.“

Joey betrachtete die Hose. Sie war ihm sicher drei Nummern zu groß. War er wirklich so schwächling im Vergleich zu Seto?

Er ergriff die Sachen und verließ dann vor Marla den Wandschrank. In Setos

Schlafzimmer sah er sich noch einmal um. Das riesige Bett, ein Schreibtisch, der auch antik wirkte, auf einem Low-Board stand ein Fernseher, vor dem Bett eine Bank zum Ablegen von Kleidung... Alles wirkte so urgemütlich und überhaupt nicht Kaibamäßig. Innerlich den Kopf schüttelnd verließ er das Zimmer und wünschte Marla dann eine gute Nacht.

Falls jemand wissen möchte, wie ich mir in etwa Setos und Joeys Zimmer vorstelle, der kann mal diesem Link folgen:

<http://www.artoftravel.de/foto/hotel/seychellen-maia-luxury-resort-seychellen-ocean-view-villa-schlafzimmer.jpg>

Ich hoffe es funktioniert.

Ansonsten hoffe ich natürlich, dass dieser erste Teil gefallen hat.

Am zweiten Teil sitze ich bereits, weiß aber nicht, wann ich ihn fertig bekomme. Ich geb mir mühe, es schnell zu schaffen.

Also bis zum nächsten Mal!

Die Kana.